

FLiP-Adventslesung im Beginenhof am 10.12.2017

Willkommen sein

Die lesbische Krimiautorin Ria Klug im Interview

Ria Klug läuft bei ihren Lesungen barfuß. So auch bei ihrer Lesung im Dezember, die FLiP im Beginenhof organisierte. FLiP sprach mit der lesbischen Autorin über ihren aktuellen Krimi, den dritten Geschlechtseintrag und gendergerechte Sprache.

Ria, dein Krimi „Zehntausend Kilometer“ spricht hochaktuelle politische Themen an. Gab es ein Ereignis, was dir den Anstoß zu dieser Story gegeben hat?

Den Anstoß zur Story hat nicht ein einzelnes Ereignis gegeben, sondern die Erkenntnis, dass Geflüchtete für miese Geschäfte gebraucht werden. Irgendwann wurde mir klar, dass ein bis zwei Millionen Menschen, die nichts haben, ein riesiges Heer an Konsument_innen und Arbeitskräften darstellt. Zu Missbrauch und Ausbeutung ist es nur ein kurzer Weg. Zeitweise hat das zuständige Amt ohne Prüfung feste Beträge pro Kopf und Tag gezahlt, wenn Geflüchtete irgendwo untergebracht wurden. So wurde aus mancher bescheidenen Wohnung eine sprudelnde Geldquelle. Außerdem gibt es in Berlin mafiöse Strukturen auch in der Kriminalität. Die Straßenverkäufer von Rauschgiften sind in bestimmten Bereichen nahezu ausschließlich schwarz. Das lässt sich eigentlich nur durch gezielte Rekrutierung erklären.

Bestehen in Berlin lesbische oder queere Unterstützungswerke für lesbische oder queere Geflüchtete?

Ja, es gibt von mehreren queeren Vereinen Beratungen, es gibt Infoflyer in mehreren Sprachen und es gibt eine Unterkunft für LGBTI-Geflüchtete.

Karla ist viel unterwegs, unter anderem im SchwuZ. Klar, ein Krimi ist fiction. Spiegelt dein Krimi aber die Berliner Lesbenszene realistisch wider?

Das ist eigentlich unmöglich, denn diese Szene ist sehr divers. Aber es gibt z.B. Lesbenpartys mit Darkroom, bloß nicht im SchwuZ. Für einen bestimmten Teil der sehr umfangreichen Szene passt das Erzählte sicher.

Welche der Figuren aus „Zehntausend Kilometer“ liegt dir am meisten am Herzen?

Das ist schwer zu sagen. Meistens liebe ich alle meine Figuren. Ich glaube, über die Kommissarin Kaminski würde ich gerne mehr wissen. Wie es mit Karla, Britta und Semret weitergehen könnte, finde ich auch spannend. Oder was passiert mit Banks? Was mit Kress? Jede Figur könnte eine metastasierende Erzählung bekommen.



Ria Klug

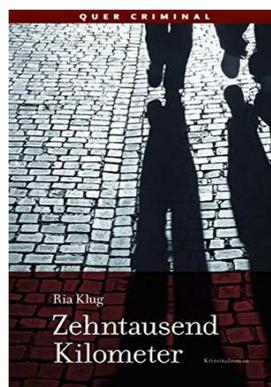
© Sarah Ungar, FLiP e.V.

Wird es eine Fortsetzung rund um die Heldin Karla geben?

Das weiß ich beim besten Willen nicht. Ich kann aber jetzt schon sagen, dass 2018 ein neuer Krimi erscheinen wird, in dem sowohl Karla als auch Semret eine kleine Nebenrolle bekommen. Dazu spielt meine erste Serienheldin Nel die Co-Hauptrolle. Das Ganze hat was von einem Berliner Familientreffen. Ich mag eben meine Figuren und möchte sie nicht ganz aus den Augen verlieren. Andererseits wird mir schnell langweilig, wenn ich keine neuen Figuren, Schauplätze und Plots einführe.

Seit dem Jahr 2008 schreibst du Krimis. Warum hast du dich für die schriftstellerische Laufbahn entschlossen? Hast du seitdem noch nebenbei einen Brotberuf?

Da ich gelernte Tischlerin bin, erledige ich hin und wieder kleinere Jobs. Im Wesentlichen lebe ich aber von Ersparnissen und dem spärlichen Einkommen als Autorin. Perspektivisch möchte ich vom Schreiben leben können, wenn die Kohle ausgegeben ist. Dafür habe ich noch ungefähr drei sparsame Jahre Zeit.



Ria Klug: Zehntausend Kilometer
Querverlag 2017, 216 Seiten
12,90 €

Weiterführende Links
www.querverlag.de
www.fresh-magazin.de

Du bist trans*lesbisch. Ist deine trans*lesbischen Identität in der Literaturszene ein Thema?

Mit meiner Identität gehe ich offen um. Ich finde, das bin ich der emanzipatorischen Bewegung schuldig. Außerdem stelle ich gerne heraus, dass ich Lesbe bin. Mir liegt sehr viel an der Sichtbarkeit von Trans* und Lesben. Ich vermute jedoch, dass mich dies den einen oder anderen möglichen Buchvertrag gekostet hat. Natürlich wird eine entsprechende Ablehnung nie offen geäußert. Die Begründung lautet dann zum Beispiel, dass „die Figuren zu sehr handlungsgesteuert“ seien. Manchmal ist die Scheu vor dem „Fremden“ auch bei Lesungen zu spüren.

Du hast auch unter den Pseudonymen Edi LaGurki und Goest&Patsch veröffentlicht. Was war der Anlass?

Das Pseudonym Edi LaGurki (Vorsicht, Akronym!) habe ich 2013 gewählt, um mehrere Veröffentlichungen bei der Amazontochter create space zu lancieren. Ich dachte, wenn die Sache floppt, schone ich meinen guten Namen weitgehend. Das ist auch so gelaufen: gefloppt, aber ohne Schaden. Goest&Patsch ist ein Duo, das kollaborativ Geschichten schreibt. Thea Krüger & Ria Klug. Das Pseudonym finden wir unterhaltsamer und möchten es als Marke etablieren.

Du engagierst dich bei TransInterQueer e.V. Wie hast du auf die Bekanntgabe des Bundesverfassungsgerichts im November 2017 reagiert, dass der Gesetzgeber in Zukunft neben männlich und weiblich einen dritten Geschlechtseintrag im Behördenregister ermöglichen muss?

Ich halte dieses Urteil für ein deutliches Signal an die politisch Verantwortlichen, endlich von sich aus tätig zu werden, anstatt sich in beschämender Weise vom Bundesverfassungsgericht Handlungsanweisungen erteilen zu lassen. Zudem erwarte ich, dass endlich das „Transsexuellengesetz“ abgeschafft wird, bevor es der BVG weiter durchlöchert. Es ist einer Demokratie unwürdig, einer Minderheit Rechte zu versagen, die der Mehrheit zur Verfügung stehen. Den dritten Geschlechtseintrag halte ich für eine Verschlimmbesserung, die Diskriminierungen aufrecht erhält. Die drei Kategorien werden übersetzt heißen: normal, normal, krank. Wirklich helfen kann nur der Verzicht auf Geschlechtseintragungen.

Welchen Stellenwert hat für dich eine gendergerechte Sprache?

Gendergerechte Sprache ist für mich sehr wichtig, weil sie die Wahrnehmung verändert. Weil sie sensibler macht und Stereotype in Frage stellt. Darum bemühe ich mich andauernd. Ich finde auch, dass sie ein Signal aussendet an die, die sonst ignoriert werden: wir nehmen euch wahr, respektieren euch und heißen euch willkommen.

Herzlichen Dank für das Interview, Ria!